

1. Einleitung

Am Ende des Schuljahres 2005/2006 legten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2008, S. 257) in den Bundesländern Hessen und Bremen 19.394 Schüler/-innen das Abitur ab und erhielten damit die Berechtigung für die Aufnahme eines Universitäts-Studiums. Am Ende des darauf folgenden Schuljahres 2006/2007 taten es ihnen 19.343 Schüler/-innen gleich (ebd.) – mit einem entscheidenden Unterschied: Diese 19.343 Schüler/-innen legten ihre schriftlichen Abiturprüfungen im Rahmen des – zumindest für Hessen und Bremen ersten – *zentralen Abiturs* ab und bearbeiteten erstmals Aufgaben, die nicht von ihrer Fachlehrperson, sondern von zentralen Aufgabenkommissionen erstellt worden waren. Dies hatte zur Folge, dass alle Schüler/-innen eines Bundeslandes im selben Fach zum gleichen Zeitpunkt identische Aufgaben absolvierten.

Mit der Einführung des zentralen Abiturs reagierten die Bundesländer auf die Forderung, ein einheitliches Leistungsniveau zu sichern und die Abschlüsse vergleichbarer zu machen. Internationale Leistungsstudien wie TIMSS¹ (Baumert, Bos & Lehmann, 2000a; 2000b) und PISA² (Deutsches PISA-Konsortium, 2001) hatten gezeigt, dass die Leistungen der Schüler/-innen hinter den Anforderungen der Lehrpläne zurückblieben und von Schule zu Schule variierten. Aus diesen Resultaten leitete sich die Notwendigkeit ab, für alle Schulen einheitliche Leistungsanforderungen und Benotungskriterien zu etablieren, an denen sich der Unterricht sowie die Abiturprüfungen und deren Benotung orientieren sollten. Die Sicherung des vorgegebenen Leistungsniveaus und die Vergleichbarkeit der Abschlüsse sollten durch einheitliche und für alle Schulen verbindliche Prüfungen ermöglicht und kontrolliert werden – den zentralen Abiturprüfungen. Zentrale Abiturprüfungen als Reform im Bildungswesen stellen somit ein bedeutsames (Kontroll-)Element der aktuellen Schulsteuerung dar. Die Aktualität dieses Kontrollelementes zeigt sich darin, dass bis zum heutigen Datum in fast allen Bundesländern zentrale Abiturprüfungen eingeführt worden sind.

Anliegen und Relevanz der Arbeit

Trotz der Aktualität dieser Reform erweist sich der Forschungsstand zur Implementation und Zielerreichung zentraler Abiturprüfungen als lückenhaft. Die vor-

1 TIMSS – Third International Mathematics and Science Study

2 PISA – Programme for International Student Assessment

liegende Arbeit leistet einen Beitrag zur Reduktion dieser Forschungslücke, indem sie klärt, ob die Einführung zentraler Abiturprüfungen die Ausrichtung der Benotung anhand vorgegebener Korrekturkriterien stärkt und ob die Vergleichbarkeit der Benotung in den schriftlichen Abiturprüfungen sowie in den Halbjahren der gymnasialen Oberstufe erhöht wird.

Die Relevanz dieser Arbeit und ihres beschriebenen Anliegens ist dadurch gegeben, dass die bessere Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse nicht nur ein den zentralen Abiturprüfungen zugesprochenes Ziel darstellt, sondern einen wesentlichen Auftrag der Kultusministerkonferenz. Diese sieht es als ihre „zentrale Aufgabe an, die Qualität schulischer Bildung, die Vergleichbarkeit schulischer Abschlüsse sowie die Durchlässigkeit des Bildungssystems zu sichern“ (KMK, 2005, S. 5). Die Vergleichbarkeit der Abschlüsse stellt somit ein wesentliches Ziel bildungspolitischer Bemühungen dar.

Die Bedeutsamkeit des Forschungsanliegens zeigt sich zudem in aktuellen Studienergebnissen zur Vergleichbarkeit von Noten. Die Befunde verdeutlichen, dass Noten nur in geringem Ausmaß die Kompetenzen der Schüler/-innen widerspiegeln und dass die gleiche Leistung je nach Bundesland (Neumann, Nagy, Trautwein & Lüdtke, 2009), Schule (Klieme, 2003) und Klasse (Kronig, 2007) unterschiedlich benotet wird.

Die Überprüfung der Zielerreichung von Maßnahmen, die dieser – im schärfsten Fall als *unfair* zu bezeichnenden – Benotungspraxis entgegenwirken sollen, erweist sich auch deshalb als bedeutsam, weil aufgrund der Noten Selektionsentscheidungen getroffen werden. So wird anhand der Abiturnote entschieden, ob (und in einigen Fällen auch welcher) Studien- bzw. Arbeitsplatz an ein/-e Abiturient/-in vergeben wird. Diese Selektionsentscheidung muss nach objektiven und fairen Kriterien vorgenommen werden. Nur wenn für dieselbe Leistung die gleiche Note vergeben wird, ist das Ziel der hohen Vergleichbarkeit der Abschlüsse gewährleistet. Erst dann haben alle Schüler/-innen mit identischer Leistung die gleiche Chance, einen bestimmten Studienplatz zu erhalten (Trautwein, Köller, Lehmann & Lüdtke, 2007, S. 23).

Fragestellung, Datengrundlage und methodisches Design

Die fokussierten Fragestellungen leiten sich direkt aus dem beschriebenen Anliegen dieser Arbeit ab. Es wird der Frage nachgegangen, ob die Lehrpersonen die Benotung stärker an vorher festgelegten Kriterien ausrichten und ob die Schüler/-innen eine an Kriterien orientierte Benotung seitens der Lehrpersonen wahrnehmen. Zudem wird die Frage beantwortet, ob die zentralen Prüfungen die

Vergleichbarkeit der Abiturnote erhöhen, indem der Zusammenhang zwischen der Abiturnote und der über einen objektiven Test gemessenen Kompetenz erhöht und der Einfluss leistungsfremder Faktoren auf die Note im schriftlichen Abitur minimiert wird.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wird auf Daten eines DFG-geförderten Forschungsprojekts zurückgegriffen, welches die Einführung zentraler Abiturprüfungen in Hessen und Bremen untersucht. Im Rahmen des Projekts wurden in den Jahren 2007 bis 2009 Daten der Lehrpersonen und ausgewählter Schüler/-innen aus 37 Schulen über standardisierte Fragebögen erhoben. Die Angaben bezogen sich auf Aspekte der Schul- und Unterrichtsqualität, auf die eigene Person, insbesondere aber auf die Wahrnehmung, Umsetzung und Beurteilung des zentralen Abiturs. Die Daten der Schüler/-innen wurden zudem durch einen Leistungstest in Mathematik und Englisch sowie durch die Punktzahlen im schriftlichen Abitur und in den Halbjahren der gymnasialen Oberstufe (nur Bremen) ergänzt.

Im Rahmen der Datenauswertung wird auf unterschiedliche Indikatoren zurückgegriffen. Diese Indikatoren unterscheiden sich zum einen hinsichtlich der untersuchten Perspektive. So werden sowohl Daten der Lehrpersonen als auch Daten der Schüler/-innen ausgewertet. Zum anderen unterscheiden sich die Indikatoren hinsichtlich der gewählten Analysemethoden. Neben deskriptiven und varianzanalytischen Verfahren werden auch Zusammenhangsanalysen und mehr Ebenenanalytische Auswertungen vorgenommen, um dem Längsschnitt der Lehrpersonen sowie der hierarchischen Schachtelung der Daten gerecht zu werden. Die Daten der Schüler/-innen werden zudem fach- und kursspezifisch analysiert. Durch die Analyse unterschiedlicher Sichtweisen und der Anwendung verschiedener Auswertungsmethoden soll ein differenziertes Bild der Zielerreichung zentraler Abiturprüfungen realisiert werden.

Gliederung der Arbeit

Im theoretischen Teil der Arbeit werden die zentralen Prüfungen zu Beginn in den system- und steuerungstheoretischen Kontext eingeordnet (*Kapitel 2*). Hierzu wird eine systemtheoretische Perspektive auf Schule entworfen und ein geschichtlicher Abriss der Schulsteuerung skizziert. Die abschließende Einführung in die *Governance*-Perspektive dient der Ableitung forschungsrelevanter Aspekte in Bezug auf die vorliegende Arbeit. *Kapitel 3* befasst sich mit der Frage, was unter zentralen Abiturprüfungen zu verstehen ist, welcher Zweck mit der Einführung verfolgt wird und welche Effekte das zentrale Abitur auf Schule, Unterricht und Individuum be-

wirkt. Es wird daher zunächst das zentrale Abitur vorgestellt und dessen spezielle Ausgestaltung in den untersuchten Bundesländern Hessen und Bremen herausgearbeitet. Daran schließt sich eine Diskussion der Vor- und Nachteile zentraler Prüfungen an, bevor abschließend der Forschungsstand zu zentralen (Abitur-)Prüfungen dargelegt wird. *Kapitel 4* beschäftigt sich mit dem Prozess der Notengebung in Schulen. Es wird definiert, was unter (Schul-)Leistung und Noten zu verstehen ist und welcher Kritik Noten ausgesetzt sind. Zwei dieser Kritikpunkte werden anschließend genauer herausgearbeitet: erstens, die mangelnde Einhaltung der Gütekriterien, die in direktem Zusammenhang zur Leistungsmessung steht; zweitens, die unterschiedlichen Bezugsnormen, die Lehrpersonen bei der Leistungsbeurteilung anwenden. In einem abschließenden Unterkapitel werden zusätzliche Faktoren vorgestellt, die die Benotung der Lehrperson maßgeblich beeinflussen können. *Kapitel 4* übernimmt einerseits die Funktion aufzuzeigen, dass Noten nur in geringem Maß die Leistungen der Schüler/-innen widerspiegeln, andererseits geht es darum, Faktoren und Prozesse vorzustellen, die zu dieser geringen Passung zwischen Noten und Leistungen beitragen können. In *Kapitel 5* werden die Fragestellungen erläutert und die dazugehörigen Hypothesen aufgestellt. Dabei werden die Fragestellungen in entsprechende Themenkomplexe eingruppiert, an denen sich die weiteren Kapitel orientieren.

Im empirischen Teil der Arbeit (*Kapitel 6*) werden das Forschungsprojekt, die Stichprobe und die Auswertungsmethoden vorgestellt. *Kapitel 7* präsentiert die Ergebnisse, die in *Kapitel 8* zusammengefasst und mit Fokus auf die formulierten Hypothesen diskutiert werden. *Kapitel 9* dient einem abschließenden Blick auf das zentrale Abitur und auf die Frage, welche Faktoren des zentralen Abiturs selbst bzw. des Einführungsprozesses die Zielerreichung ermöglichen oder aber auch verhindern.



<http://www.springer.com/978-3-531-19724-1>

Leistungsbeurteilung im Zentralabitur

Holmeier, M.

2013, XII, 407 S. 26 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19724-1